

Reminiszenz an den Sonderbundskrieg

Autor(en): **Tschümperlin, Ferdinand A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **89 (1997)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reminiszenz an den Sonderbundskrieg

Ferdinand A. Tschümperlin

Am 16. Oktober 1847 beschloss der Siebenörtige Kriegsrat der Sonderbundskantone (FR, ZG, LU, NW, OW, SZ, UR und VS) die Mobilisation der Streitkräfte des Sonderbundes, das heisst den Bundesauszug und die Kader der 1. Landwehr auf den 19. Oktober 1847. Am 19. Oktober wurde auch die Landwehr mobilisiert.

Für Carl Dominik Tschümperlin-Bolfing (11.07.1806–05.05.1879), Bauer auf Buchenhof in Steinen SZ und Vater mehrerer Kinder, trat nun ein, was er befürchtet hatte: Er wurde aufgeboten und musste einrücken. Schon zuvor, im Herbstmonat (September), hatte er einen Abschiedsbrief vorbereitet.

Sein Sohn Alois Tschümperlin war um 1866 nach St. Cloud (Minnesota, USA) ausgewandert. Im Sommer 1904 kam er zu einem Besuch in die Schweiz zurück. Mit seinem Bruder Josef Maria (1838–1924) ging er alte Familienpapiere durch und transkribierte das vermutlich schwer leserliche Schriftstück seines verstorbenen Vaters. Dieses Papier hat sich erhalten. Es lautet:

«COPIA»¹

An meine lieben Kinder

Das Schicksal ruft mich in den Krieg. Wenn ich nicht muss zurückkehren zu Euch und der Tod mich hinrafft, so werdet Ihr für mich beten zum lieben Gott, aber noch mehr werdet Ihr mein Andenken ehren, wenn Ihr gottesfürchtig und tugendsam seid. Übet die Liebe Gottes und der Nebenmenschen und die Keuschheit und die Reinigkeit des Herzens, wenn Ihr der Mutter und Euren Grosseltern stets gehorsam und sie in Ehren haltet. Liebet besonders die Arbeitsamkeit, fliehet die Sünde wie ein reissendes Tier.

Seid auch von Herzen friedlich miteinander. Wenn Ihr dies tut, so werdet Ihr mir die grösste Wohltat (im) Jenseits noch erweisen und der allmächtige Gott wird Euch segnen an Seel und Leib, was ich Euch allen wünsche. Amen.

Liebe Frau, das nämliche, was ich den Kindern vorschrieben, wirst Du auch zum Theil auf Dich anwenden können. Spaare die Rute nicht, ich habe sie vielleicht zu viel gespaart. Verzeihe mir.

Gott segne Euch alle.

Carl Dominik Tschümperlin

Geschrieben in Steinen Schwyz im Herbstmonat 1847.»

¹ Dieses ist die wortgetreue Kopie des Schreibens meines verstorbenen Vaters an seine Kinder und Frau, als er im Herbstmonat 1847 in Krieg gerufen wurde, von welchem er aber glücklich wieder zu uns zurückkehrte.

Küssnacht Schwyz, den 26. Juli 1904.

Aloys Tschümperlin, in St. Cloud Minnesota USA, derzeit auf Besuch bei seinem Bruder Jos. Maria Tschümperlin.

Nach wenigen Wochen ging der Sonderbundskrieg zu Ende, mit einem wenig ruhmreichen Ausgang für die Sonderbundskantone. Die Truppen wurden entlassen, und Carl Dom. Tschümperlin kehrte zu den Seinen zurück.

Zwei Jahre später verkaufte er den Buchenhof in Steinen und zog 1851 nach Küssnacht auf die Räbmatt.

